

EDGAR HOLZKNECHT und LUBOMIR HNATOVIC

Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung auf Gut Gasteil, kuratiert von Charlotte Seidl

Landschaften – Figuren – Pflanzen – Bebautes

Die Exponate dieser Ausstellung treten in einen lebendigen Dialog mit dem Ort: mit der Landschaft, mit den Räumen von Gut Gasteil, mit seiner Geschichte. Hier findet nichts in der neutralen Abstraktion des „White Cube“ statt. Wer als Besucher:in eintritt, wird unmittelbar in ein Gefüge aus Raum, Zeit und Kunst hineingezogen.

Alles spricht miteinander; Hier auf Gut Gasteil, bei Charlotte Seidl, tritt alles in Dialog: die Natur mit der Kunst, die Gegenwart mit der Vergangenheit, die Gastgeberin mit den Menschen. Im anregenden Zwiegespräch, im Austausch von Assoziationen und Gedanken, verdichtet sich ein besonderes Erleben – ein Moment des Innehaltens, des Wahrnehmens, in dessen Mittelpunkt heute die Werke von **Edgar Holzknecht** und **Lubomir Hnatovic** stehen.

Edgar Holzknecht

Figuren, Pflanzen, Bebautes

Der Salzburger Maler und Grafiker Edgar Holzknecht, 1962 geboren und seit 1992 als freischaffender Künstler tätig, widmet seine Arbeit großen Themenkreisen: Landschaften, Figuren, Pflanzen und Bauten. Drei davon prägen diese Ausstellung.

Holzknecht widmet sich seinen Themen in mehrteiligen Serien. Seine grafisch strukturierten Bilder zeichnen sich durch vielschichtige Strukturen, reduzierte, aber variantenreich eingesetzte Farbnuancen und eine enorme Bildtiefe aus. Mit Pinsel und Spachtel trägt er Schicht für Schicht Farbe auf, wodurch überlagerte Flächen, Kanten und Lichtakzente eine vibrierende Spannung erzeugen und aus denen sich seine Motive oft in starker Abstraktion herauskristallisieren.

Der Blick der Betrachtenden wird eingeladen, sich in diese Flächen hineinzubewegen, Formen nachzuspüren, Farben innerlich nachhallen zu lassen.

Besonders in der Werkgruppe der Figuren verdichtet sich Holzknechts Suche nach der Essenz. Die Suche nach einer spürbaren Kompaktheit, die sich vordergründig radikal entzieht. In abgedunkelten Rottönen erscheinen schemenhafte Gestalten, einzeln oder als Paare. Die oft miteinander verschmelzenden Körper erscheinen wie durch Nebel gesehen – vage und doch in ihrem Grundwesen erkennbar.

Der Betrachtende sucht nach Anhaltspunkten, die etwas preisgeben können, nach Eindeutigkeiten, die sich zeigen und wieder lösen: Gesichter, Torsi, Muskelpartien, Fleisch. Nähe und Distanz wechseln einander ab, und gerade in der Spannung zwischen Figürlichkeit und Abstraktion entfaltet sich die Wirkung. Wir können uns Motive hereinholen und sie auch wieder in weite Körperlandschaften, in Farben und Formen sich auflösen lassen.

Die Figuren erinnern an archaische, mythische Idole, an Urbilder des Menschseins, die tief in unsere Kulturgeschichte zurück, in uns hinein und darüber hinaus reichen.

Ebenso wichtig wie die Gestalt ist der Hintergrund – der Negativraum, gleichwertig behandelt, durchzogen von vielen Schichten transparenter Acrylfarbe. Holz knecht sucht darin einen Ausdruck der räumlichen, menschlichen Gestalt, der zeitübergreifend Bestand hat – ein Thema, das für ihn, wie er selbst sagt, „nie beendet sein“ wird. Auch für uns Betrachter:innen nicht.

LUBOMIR HNATOVIC

Landschaften

Wir alle haben unsere eigenen Bilder von Landschaften. Wir tragen Gegenden, Orte und Umgebungen mit uns, die sich uns - einmal geschaut - als Erinnerung eingeschrieben haben, und wir hüten solche, die in unseren Träumen und Gedankenwelten scheinbar immer schon existieren. Auch Lubomir Hnatovics Landschaften muss man für sich enthüllen, wenn man bis an ihren Grund dringen möchte. Man kann sich durchschauen, ohne sie je ganz zu durchschauen. Die Landschaft ist das nicht Sichtbare, hinter den Dingen Liegende, das was wir nicht fassen, nur erahnen.

Seit der Renaissance ist Landschaft ein Thema der Malerei. Im Barock prägte das dramatische Licht- und Schattenspiel die Kompositionen, in der Romantik spiegelte sich im Naturbild die Seele des Menschen. Der Impressionismus stellte Wahrnehmung, Licht und Atmosphäre in den Mittelpunkt, und an der Jahrhundertwende wurde die Landschaftsmalerei farbenprächtiger und abstrakter.

In dieser Tradition steht Hnatovic. Seine Lichtakzente erinnern an Vermeer, seine Farb Räume und Hell-Dunkel-Schichtungen an William Turner. Auch die Tongebung von Hnatovics Malerei ist, wie jene William Turners, eigenwillig, expressiv und lichtverspielt. Auf acrylgrundierter Leinwand entfalten sich in dünnen Ölfarbschichten aufgetragene Licht-Schattenräume. Hnatovic ist dabei ein Meister der Verhüllung und Abstraktion: schlichte Schichten von Farben, zunehmendes Verdichten bis hin zu einem beinahe Verschwinden von Form und Struktur kennzeichnen den Entstehungsprozess seiner Landschaften. Das endgültige Bild entsteht durch unsichtbare, innerliche Enthüllung des Malers, die als Verhüllung auf die Leinwand gebracht wird. Lubomir Hnatovics Landschaften formen sich durch flüchtige Pinselstriche und Farbvermischungen, die sich in scheinbar konturlosen Weiten auflösen.

Menschen gibt es in seinen Landschaften nur hie und da und doch sind sie von innerem Leben erfüllt. Melancholie, Vergänglichkeit und das Abgründige treten hervor und verwandeln sich in eine berührende und eigenwillige Schönheit.

Lubomir Hnatovic, weitgehend Autodidakt mit Studienexkursen in Bratislava und Wien, fand seinen Weg durch beharrliches Tun und Schauen. Alte Meister wie Velázquez und Goya, aber auch Bacon und Turner inspirierten ihn. Seine Malerei ist Ergründen von Wesentlichem: Am Ende entstehen offene Farbweiten, die ein Nach-Innen-Gehen für Schauende unausweichlich machen. Beständig drängt die Frage: was liegt hinter den Dingen verborgen?

Hnatovics Landschaften entfalten ihre Magie auch als individuelle inner landscapes. Sie sind, abseits ihrer Ästhetik und Bildpoesie, Innenschauen - wenn man das will. Inner landEscapes

– innere Fluchten- wenn man es vermag. Jede Landschaft ist eine gemalte Reise durch inneres, weites Land.

Die Landschaften machen Mut. Hindurch durch den Nebel, dort wartet Erkenntnis, wartet ein Heimkommen, wartet in klaren, leuchtenden Horizontlinien Erhellung! Am Ende ist am Anfang immer schon alles da. Das Wesentliche enthüllt sich uns, wie die Welt selbst, nie ganz.

„Die Seele ist ein weites Land“, schreibt Arthur Schnitzler, der hier in dieser Region, oft Gast war und vielfach rezipiert wurde und wird. Die Seele ist eine weite Landschaft; Dieses weite Land zeigt hier auf Gut Gasteil heute wieder an der Schnittstelle von Kunst, Ort, Natur und Mensch, seine ganz eigene Seele.

Barbara Mithlinger, Gut Gasteil, 6.9.2025

Verwendete Quellen:

*Begleittexte der Ausstellungen auf Gut Gasteil über die Arbeiten von Edgar Holzknecht
Text der Einladungskarte über Edgar Holzknecht*